Kleine Schriften

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der neue schweizerische Republikaner**

Band (Jahr): **3 (1800-1801)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kleine Schriften.

Denkmal des im September 1800 gehaltenen Congresses der ascetischen Gesellschaft in Zürich. Herausgegeben von Johann Georg Schultheß, Leutpriester am grossen Münster, und Vorsteher der Gesellschaft. 8. Zürich b. Orell, Füßli u. Comp. 1800. S. XVI u. 119.

Die ascetische oder Pastoralgesellschaft in Zürich, deren mehrere Glieder Prediger auf dem Lande sind, versammelte sich zur Zeit der halbjährlichen Synoden, wo jene Mitglieder zur Stadt kamen, ausserordentlich; nun da seit ein paar Jahren die Synodalzusammenkünfte unterbrochen waren, veranstaltete sie einen solch besondern Zusammentritt. Das gegenwärtige Heft enthält ausser zwey Gebetten, die bey Eröffnung der beyden Morgensitzungen gehalten wurden, und einem rührenden Zuruf den Lavater von seinem Schmerzenlager an die Gesellschaft schrieb, eine ausführliche Rede des Vorstehers der Gesellschaft, über die Unveränderlichkeit des christlichen Lehrberufs, und eine Schlußanrede über den gleichen Gegenstand von dem Antistes Heß. Beyde Redner dringen auf Zusammenhalten der christlichen Lehrer und näheren Anschliessen derselben an Christus und seiner Jünger Geist und Worte.

„Der Zeitgeist — sagt Heß — hat sich selbst so entlarvt, daß Wahrheitsfreunde, die für die grosse Hauptsache Eines Sinnes sind, wohl nicht mehr leicht in Gefahr stehen, von ihm irregemacht, auf Abwege geführt, oder von einander getrennt zu werden. Eben der Zeitgeist, der so lange schon daran gearbeitet hatte, die christlichen Religionsurkunden theils herabzuwürdigen, theils ihren wichtigsten Inhalt in Schatten zu stellen, er geht nun, nachdem er dieses sein erstes Werk vollendet zu haben glaubt, schon um einen starken Schritt weiter; und wie er mit jenem Naturalismus der älteren Bestreiter des Christenthums in gewissen Gegenden so glückliche Fortschritte machte, so bedient er sich in andern Gegenden (wo jenes nicht ganz anschlagen wollte) eines neuen Mittels; er hilft dem Aufwuchse einer sophistisirenden Philosophie, die nichts geringeres, als eine neue Religionsreform ankündigt, zur Geburt, einem System, welches — immer zwar noch unter dem Namen Religion — anstatt einer bisher geglaubten Gottheit über uns — den Menschen selbst vergöttert, ihm anders nichts, als seine eigene vernünftige Natur zum Gegenstande der Anbetung darstellt. — Diese Denkart hat sich auch schon hier und dort so popular zu machen gewußt, daß sie wohl bald auf niedern Schulen doirt zu werden hoffen könnte. — Indem sie sich aber für einmal bey der denkendern Welt festzusetzen suchte, hat ihr die gröbere Gottesläugnung doch auch schon bey den untern Classen — nicht etwa nur in Städten, sondern selbst auf Dörfern — vorgearbeitet. — Von einer andern Seite her, schließt sich an diese Wahrheits- und Religionsbestürmung, noch der politische Zeitgeist an. Indem jene sich bestrebt, die physische und moralische Existenz des Menschen von der Gottheit selbst unabhängig zu machen, geht dieser damit um, des Menschen bürgerliche Existenz, die zum Staate sich bildende Menschheit von Religion und Christenthum unabhängig zu machen. Wann hat man betriebsamer, als in unsern Tagen, in unserm Vaterlande selbst, das Band zwischen Staat und Kirche, Religion und Vaterland zu zerreissen sich bemühet? Was die Einfalt der alten Gesetzgeber so fest wie möglich zu verbinden suchte, das hat die Weisheit der neueren mit allen möglichen Kunst- und Zwangsmitteln zu trennen versucht. Sie wünscht sich bereits zu dem guten Erfolge Glück. — Auch diese Afterpolitik (wie jene Afterphilosophie) hat ihre popularen Unterarbeiter oder Handlanger, welche sehr gut damit umzugehen wissen, den Eigennutz auch der nidrigeren Volksclasse, mit ins Interesse ihres Systems zu ziehen, und sie zu überzeugen, dem Staat sey die Religion wohl eher nachtheilig, weil Religions- und Lehranstalten doch immer etwas Kostspieliges seyen, zu dessen Unterhalt die jährliche Entrichtung gewisser Schulden erfoderlich wäre. — Doch nicht nur jene selbstsüchtige Philosophie und diese eigennützige Politik haben sich wider die Kirche erhoben; auch selbst der Sectengeist, der auf höhern, reinern Christensinn Anspruch macht, und in einigen Gegenden unsers Cantons, wo er ausgestorben schien, jezt wieder erwacht, schließt sich (ein sonderbares Phänomen) — an eben den unächten Patriotismus an, der die Kirche, wo nicht für eine Feindin des Staats, doch für entbehrlich zu desselben Wohlfart hält. Man sollte zwar denken, mit einer Denkart, die sogar auf höhere Religiosität Anspruch macht, wäre dieser unreine politische Geist unvereinbar; allein die Erfahrung lehrt, und hat es auch schon in älteren Zeiten gelehrt — daß beyde sich zur Verhinderung des Einflusses ächter Religiosität auf das Wohl des Staates, leicht und gern vereinen."